

Schrocke · THiLO

Pferde, Sommer, Sonnenschein



 Loewe

„Edda?“, sagt Mama eine Spur zu hoch. „Ist das etwa eine Freundin? Mensch, Roland!“

Wie sie es sagt, klingt das so, als wäre es das achte Weltwunder, sollte mein Onkel je eine Freundin abbekommen. Dabei würde es mich kein bisschen wundern, wenn hier jeden Moment ein ganzer Bus voller Eddas, Lenas und Susis anreisen würde. Alle meinem hübschen Onkel auf den Fersen.

Jetzt lacht Roland und streicht sich eine widerspenstige Locke aus dem Gesicht. „Quatsch. Von Tante Edda habe ich dir doch am Telefon erzählt. Tante Edda ist ein Maremmano.“

„Ein was?“, fragt Papa und schaltet die Tagesschau wieder aus.

„Ein Pferd. Mein Pferd. Oder unser Pferd, besser gesagt. Eigentlich gehört es ja Hirse.“

Unser Haus in Portugal hat einen eigenen Stall und eine große Koppel, wo sie sich auch mit anderen Pferden aus der Nachbarschaft treffen kann. Ist doch klar, dass wir Tante Edda mitnehmen. Sie gehört ja quasi zur Familie.“

Mama und Papa wechseln schon wieder einen Blick. Diesmal einen ziemlich entsetzten.

„Das heißt doch hoffentlich nicht, dass die beiden ebenfalls auf dem Weg zu uns sind?“, sagt Mama dann und ich frage mich, ob sie ihn wohl gleich anspringt.

Roland greift nach den Salzstangen auf dem Wohnzimmertisch und knabbert verlegen daran.

„Eigentlich doch“, sagt er dann endlich. „Genau das wollte ich euch die ganze Zeit

sagen. Schon morgen müssten die beiden hier in Golfingen eintreffen.“

3. ferientag

„Der ist doch verrückt!“, zischt Papa Mama zu, die verschlafen am Herd steht. „Kommt hier an mit seinem Zebramobil und faselt was von Familie. Ich bitte dich, ein Mann namens Hirse und ein Pferd. Das nennt der Familie? Wer gehört da sonst noch dazu? Ein hinkender Kanarienvogel?“

Mama fischt mit einem Löffel die Eier aus dem kochenden Wasser und verbrennt sich am Topf die Finger. „Krieg dich wieder ein!“, flüstert sie ebenso aufgebracht zurück. „Maximal zwei Wochen, das werden wir schon rumkriegen.“

„Roland ist doch nett“, versuche ich, Partei

für Mamas Bruder zu ergreifen. „Vielleicht können wir sogar mal bei ihm Urlaub machen. In Portugal. Außerdem ist er Maler, ist doch cool.“

„Sehr cool“, sagt Papa und schlürft seinen Kaffee im Stehen. „Und der Gaul? An den denkt offenbar niemand.“

„Vorübergehend müssen wir das Pferd wohl im Garten unterbringen“, überlegt Mama laut. Papa sieht sie an, als wäre sie völlig übergeschnappt.

„Im Garten?“, meint er und stellt seine Tasse so heftig ab, dass das heiße Getränk überschwappt. „Sprichst du von unserem Garten?“

Mama nickt. „Was dachtest du denn? Sollen wir das Pferd auf dem Dachboden deponieren? Klar, dass wir baldmöglichst